

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **8 (1863)**

Heft 22

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

Samstag,

[Achter Jahrgang.]

30. Mai 1863.

Vorkläufig einige Antworten und einige weitere Fragen.

Da es mir bei meinen vielen Amtsgeschäften unmöglich ist, eine in Arbeit liegende ausführlichere Besprechung über den „Sprachunterricht der zürcherischen Elementarschule nach dem alten und dem neuen Lehrplan“ so schnell zu Ende zu bringen, daß ich Alles, was gerade nöthig wird, in dieser sagen könnte, erlaube ich mir in der Lehrerzeitung schon vorkläufig einige Antworten auf gestellte Fragen und einige weitere Fragen.

Herr Schächli sucht nämlich durch seinen Artikel in No. 20 dieser Blätter den offenbar sehr beruhigenden Eindruck, den die Erklärung von Herrn Grunholzer gemacht hat, vorzüglich dadurch wieder aufzuheben, daß er an Differenzen unter den Mitgliedern der Lehrplankommission selbst glauben machen möchte, und dadurch aufs Neue einladet, sich vor den Schlimmern zu hüten.

Zu diesen Schlimmern und Schlimmsten aber glaubt Herr Schächli namentlich mich zählen zu dürfen, und das hat dann zur Folge, daß er den Versuch macht, einerseits die Auslegungen des Lehrplans durch Herrn Grunholzer, die er als richtig anerkennen muß, und andererseits die Redaktion des Lehrplans selbst, die bekanntlich von mir herrührt, sowie einige beleuchtende Bemerkungen über denselben einander gegenüber zu stellen mit der Frage, wie sich das reimt.

Ich bin nun ganz bereit, ihm das zu sagen, erlaube mir dann aber auch einige weitere Fragen an ihn.

Vorher aber muß ich dem Leser noch etwas sagen, was ihm auch Herr Schächli hätte sagen können, — wenn er gewollt hätte, daß mich nämlich jene aus meinem Bericht über die Thätigkeit der Kapitel citirte Stelle über die größere Bequemlichkeit der bisherigen Methode nichts angeht. Diese Stelle ist nämlich nur ein von Herrn Schächli gemachter Auszug aus einer größern Stelle, welche im Bericht selbst als ein Abschnitt des Kapitelberichts von Pfäffikon bezeichnet ist. In einer Zeit, wo so viel darauf ankommt, wer etwas gesagt hat, hätte ich es Herrn Schächli nicht übel genommen, wenn er die Leser selbst darauf aufmerksam gemacht hätte.

Und nun die Fragen und Antworten.

I. Herr Grunholzer verlangt, „daß die Denk- und Sprechübungen von Stufe zu Stufe sich mit dem Schreibunterricht in „gleichem Maße enger verbinden, als derselbe sich auf einen weitem „Gedankeninhalt auszudehnen vermag, und daß Niemand auf die „sinnigen Versuche, die Denk- und Sprechübungen vom Sprachunterricht zu trennen, zurückgehen werde.“ — Der Lehrplan aber verlangt: „Die Denk- und Sprechübungen sind nicht erst in Verbindung „mit dem Lese- und Schreibunterricht, sondern selbstständig und mündlich zu machen. Erst am Schlusse des Kurzes benützt der Lehrer den „gleichen Stoff auch zu den Lese- und Schreibübungen, indem er vorzugsweise solche Wörter, deren Inhalt vorher angeschaut und richtig „aufgefaßt worden ist, und deren Laute sicher angeeignet sind, auf die „Tafel schreibt oder auch im Lehrmittel vorlegt, und nun von den „Schülern auch lesen und schreiben läßt.“ Wie reimt sich das?

Antwort: Ganz einfach so: Trennen kann man nur Vorhandenes. So lange aber die Kinder nur mit Vorübungen zum Lesen und Schreiben beschäftigt sind, oder nur Laute und Sylben lesen und schreiben, können sie noch nicht lesen und schreiben, und können daher auch die Denk- und Sprechübungen ebensowenig vom Lesen und Schreiben abgetrennt, als mit ihm verbunden werden.

II. Herr Grunholzer verlangt, „daß es keinen Anschauungsunterricht gebe, der sich außer allem Unterricht breit macht, und eben

„durch Stoffanhäufung zur Vielschwägerei verleitet.“ — „Seminar „direktor Fries aber, der Präsident der Lehrplankommission sagt: Es „ist eine geschichtliche Thatsache, daß der erste Sprachunterricht die „nothwendige Ordnung der Sprachübungen in formaler Beziehung allzu oft durch eine bloß formale Zusammenstellung der Gegenstände „und daher rührende Ungenauigkeit der Anschauung, und ebenso die „nothwendige Isolirung der Gegenstände und Vielseitigkeit der Anschauung derselben allzuoft durch Mangel an Ordnung in den dabei zu „übenden Sprachformen und daher rührende Unsicherheit in dem Gebrauche derselben erkauft hat“ und Herr Schächli „spürt hier noch „heraus, daß die bisherige formale Zusammenstellung der Unterrichtsgegenstände durch eine andere, nach stofflichen Gesichtspunkten angeordnete ersetzt und die Methode dem Stoffe untergeordnet werden „soll.“ Wie reimt sich das?

Antwort: Ganz einfach so: Für's erste darf Herr Schächli aus einem Sage, in welchem von bloß formaler Zusammenstellung der Gegenstände die Rede ist, nicht „herausspüren“, es sei von formaler Zusammenstellung der Gegenstände überhaupt die Rede. Für's zweite darf Herr Schächli ebensowenig „herausspüren“, daß ein Sprachunterricht, von dem ausdrücklich verlangt wird, daß es ihm weder an „Ordnung in den zu übenden Sprachformen“, noch an „Genauigkeit der Anschauung“ fehlen darf, ein Anschauungsunterricht sei, der sich außer allem Unterricht breit mache, und durch Stoffanhäufung zur Vielschwägerei verleite. Für's dritte aber ordne ich weder die Methode dem Stoff, noch den Stoff der Methode unter, sondern auf allen Stufen sowohl den Inhalt als die Form der Methode. Die rechte Methode verlangt auf allen Stufen den rechten Inhalt in rechter Form, d. h. den Inhalt, der in sachlicher Beziehung, und die Form, die in formaler Hinsicht dem Bedürfniß der Kinder entspricht.

III. Herr Grunholzer erklärt, „daß man die Elementarschule „keineswegs zur Realschule hinaufschrauben, ja daß man eher den Elementarunterricht noch in der Realschule fortwirken lassen wolle.“ — Seminarlehrer Fries aber sagt: „Ist doch die Einführung besondrer Denk- und Sprechübungen in der Elementarschule nach einer „Seite hin nichts mehr und nichts weniger, als daß wir den gleichen „Realunterricht, den man sonst oft genug auch auf der zweiten Stufe „noch beanstandet, in Form eines eigentlichen Anschauungsunterrichts „jetzt sogar auch noch in die erste eingeführt und dadurch von selbst „den sonst neuen Realunterricht zur bloßen Fortsetzung des schon vorangegangenen gemacht haben.“ Wie reimt sich das?

Antwort: Ganz einfach so: Den Zusatz „in Form eines eigentlichen Anschauungsunterrichts“ hielt ich im Hinblick auf meine Zuhörer im schweizerischen Lehrerverein für deutlich genug, um vor dem Verdachte sicher zu sein, daß ich den Unterschied von Elementarschule und Realschule nicht kenne! Hätte ich aber ahnen können, daß es wirklich Hörer oder Lehrer gebe, welchen der Buchstabe Alles und der Sinn Nichts ist, so hätte ich mich anders ausgedrückt.

Und nun einige weitere Fragen:

1) Herr Schächli billigt es ganz, daß „dem eigentlichen Schreibunterricht neben den bloßen Vorübungen zum Lesen und Schreiben ein eigentlicher Sprachkurs oder ein das Denken anregender „Sprachunterricht voraus gehe,“ — dagegen bekämpft er besondere Denk- und Sprechübungen, ehe der Inhalt im Lesen und Schreiben verwendet werden kann. Wie reimt sich das?

2) Herr Schächli billigt die bisherige Elementarmethode im Sprachunterricht, „weil sich dieselbe zum Ziel setzt, die Denk- und Sprechkraft „des Schülers an planmäßig geordnetem Stoffe zu üben, und im un-

„mittelbaren Anschlüsse daran das Kind in den Lese- und Schreibunterricht einzuführen,“ — und bekämpft dagegen die Denk- und Sprechübungen, welche sich das Ziel setzen, die Denk- und Sprechkraft des Schülers an planmäßig nach Inhalt und Form geordnetem Stoff zu üben und im unmittelbaren Anschluß daran das Kind in den Lese- und Schreibunterricht einzuführen. Wie reimt sich das?

3) Herr Schappi billigt einen Sprachunterricht, der ein Bilderwerk zu Grunde legt, und fordert sogar „daß das Bilderwerk zuerst erstellt werde, und daß die Denk- und Sprechübungen nach diesem gestaltet werden,“ — und bekämpft dagegen einen Sprachunterricht, der, wie er meint, die Methode dem Stoff unterordnet, in Wahrheit aber nur die Unterrichtsgegenstände nach Inhalt und Form angeordnet wissen möchte. Wie reimt sich das?

Ich weiß es! D. Fries.

Bereinsleben in den Kantonen

Zug. Es dürfte für die Leser der Schweizerischen Lehrerzeitung auch welches Interesse haben, aus unserm kleinen Kanton Nachrichten über unsere Lehrerkonferenzen zu lesen. Indem wir uns möglichster Kürze bestreben, wollen wir über unsere am 7. d. in Baar stattgehabte und verhältnißmäßig stark besuchte Konferenz das Nähere berichten. Das erste Traktandum bildete das Thema: Woher rührt die Gedankenarmuth bei Anfertigung schriftlicher Aufsätze? Die zwei bezüglichen Referate waren so voluminös ausgefallen, daß der Vorstand sich zum Beschluß veranlaßt sah, nur ein kurzes Resümé darüber zu geben und die Arbeiten nachträglich in Circulation unter die Lehrer zu legen. Soviel wir aus den Mittheilungen entnehmen konnten, waren die Verfasser den Ursachen dieser Armuth auf sichere Spur gekommen.

Es würde uns zu weit führen, genauer darauf einzugehen, eines aber können wir nicht übergehen, das weder in den Arbeiten noch in der Diskussion berührt wurde. Es will uns scheinen, diese Gedankenarmuth sei vielleicht bei den meisten Schülern nur scheinbar. Unsere Schüler treten nämlich oft schon nach erfülltem fünften, regelmäßig aber im sechsten Jahre in die Schule und sind demnach schon in ihrem zehnten und elften Jahre in den obern Abtheilungen der Primarschule. Nun stehen aber die Anforderungen, die man an sie zu stellen verpflichtet ist, in keinem harmonischen Zusammenhang mit ihrer körperlichen Entwicklung; sie sind mit Treibhauspflanzen zu vergleichen, die mit künstlicher Wärme bis auf eine gewisse Stufe der Ausbildung getrieben werden, aber keinen Vergleich aushalten mit denjenigen, die unter natürlichen Einflüssen, wohl aber langsamer sich entfalten. Die Eltern wollen, daß ihre Kinder schon in ihrer jarten Jugend zu allerlei Künsten abgerichtet werden und bedenken nicht, daß nothwendig Stillstand eintreten muß, und daß es gewiß nur von Vortheil wäre, wenn der Eintritt in die Schule erst nach erfülltem siebenten Jahr geschehen würde.

Darauf folgte eine Besprechung über einen planmäßigen naturkundlichen Unterricht in der Volksschule. Wir müssen nothwendig auf die Details dieser zum Theil interessanten Debatte verzichten, um die Aufnahme unserer Korrespondenz zu ermöglichen.

In dritter Linie wurde der vom hohen Erziehungsrath revidirte Statutenentwurf für die zug. Lehrerkonferenzen in Verathung gezogen. Die Entwicklung unseres Schulwesens, die Entstehung der Sekundar- und Industrieschulen haben eine Revision derselben nothwendig gemacht. Nach diesen neuen Statuten wird unsere Lehrerschaft in zwei Konferenzen getrennt und zwar so, daß die Lehrer von den höhern Schulen die eine, die an den Primarschulen die andere bilden; jedoch sind erstere zum Besuche der zweiten eingeladen und umgekehrt. Jeder Lehrer erhält als Entschädigung ein Tagelohn von Fr. 2.

Wir haben gegen die Statuten, wie sie nun vorliegen, nicht viel einzuwenden, obgleich dieser Kastenschied bei uns vielleicht nicht die erwünschten Folgen haben wird. Man hätte ja die Wünsche bei Festsetzung der Traktanden berücksichtigen und sich dennoch an ein Ganzes anschließen können. Dann halten wir auch dafür, daß es natürlicher wäre, wenn unser Lehrerverein seine Statuten sich selbst feststellt hätte. An der Behörde wäre es dann gewesen, selbe zu genehmigen oder nicht. Das Statutenmachen ist zwar die Hauptsache nicht;

allein diese Freiheit hätte dem Oberaufsichtsrecht auch gewiß keinen Eintrag gethan.

Schließlich sollten noch die Statuten des Lehrerunterstützungsver eins zur Sprache kommen; da aber die Zeit schon so sehr vorgerückt war, wurde Verschiebung beschlossen. An diesem Projekt haben einzelne unserer Lehrer sich seit Jahren den Kopf zerbrochen und doch ist alle ihre Arbeit bis dato nicht mit gewünschtem Erfolg gekrönt worden. Die Zahl der Lehrer ist zu klein und die Gehalte im Allgemeinen zu gering, als daß man hoffen könnte, je auf eine ordentliche Unterstützung Anspruch machen zu können. Das beste wäre hier nach unserm Dafürhalten, dem Beispiele anderer Kantone zu folgen und sich an eine Versicherungsgesellschaft anzuschließen. Könnten dann die Hälfte der Beiträge aus der Staatskasse erhältlich gemacht werden, so ließen sich ohne Zweifel sichere und schöne Resultate erzielen. Unsere geistlichen Lehrer, die hiebei die Hauptschwierigkeit verursachen, könnten die Unterstützungen wohl auch brauchen.

Ein einfaches Mittagmahl vereinigte zum Schluß alle Anwesenden, wobei die fröhliche Stimmung ziemlichem Erfolge leistete für alle gemachten Anstrengungen.

Zürich. Am Himmelfahrtsfest fand in Zürich die fünfte Jahresversammlung des Schweizerischen Stenographenvereines statt. Es waren dabei durch nahezu 30 Anwesende in freundlicher Weise, einige Vereine durch je 2 Abgeordnete, vertreten: Basel, Stadt und Land, Solothurn, Aargau, St. Gallen, Stadt und Toggenburg, Zürich, Stadt und See. Aus dem reichhaltigen Jahresbericht, der ein sicheres Fortschreiten der Sache im Vaterland bekrundet, greifen wir für dieses Blatt nur die folgende Notiz heraus: Auf die anregende Empfehlung der Stenographie und der Dänischen Lehrmittel (im Jahrg. 1862 d. Bl.), wohl noch mehr aber in Folge des wirksameren Beispiels von Kollegen ist der genannte Selbstunterricht von 35 Schweizerischen Lehrern und Seminaristen bezogen worden und zugleich auch so benutzt, daß schon mehrere der Bezüger sich jetzt die „Stenographische Zeitschrift für die Schweiz“ halten, welche demnächst ihren fünften Jahrgang beginnt und sich in Bezug auf Inhalt und technische Ausführung im In- und Ausland einer immer steigenden Anerkennung erfreut.

So geht die Saat, wenn auch langsam, doch sicher und unaufhaltsam auf! Als einem längst gefühlten Bedürfnis entsprechend, wurde die Gründung eines stenographischen Leseklubs für Zürich angeregt, wie Ähnliches schon in verschiedenen Schweizerstädten besteht. Zum Vorort wurde auf's Neue Zürich gewählt und der letztjährige Vorstand durchaus beibehalten in den Herren: Wyßling, Dekonomieverwalter in Zürich, als Präsident; Widmer in Stäfa als Vicepräsident; Lehrer Däniker in Zürich als Kassier; Schwarzenbach in Horgen als Schriftführer; Freitag im Riesbad bei Zürich als Redaktor. Die Expedition des Vereinsblattes besorgt, wie bisher, Lehrer Däniker in Zürich.

Wir schließen diese Mittheilung mit der Bemerkung, daß dem Schweizerischen Stenographen-Verein, der 3. B. im Kanton Zürich 46 Mitglieder zählt, schon 24 Lehrer beigetreten sind, und daß kein unbefangener Schulmann den hohen pädagogischen Werth des Stenographie-Unterrichts neben dem gar nicht hinlänglich gewürdigten praktischen Nutzen der Stenographie selbst verkennen kann.

Verschiedene Nachrichten.

Solothurn. (Korr.) Werner Munzinger über Abyssinien. Wenigen Lesern der Lehrerzeitung kann der Name W. Munzinger noch unbekannt sein, haben ihn ja die öffentlichen Schweizerblätter seit drei Monaten so oft und ehrenvoll genannt. Für jene, die ihn noch nicht kennen, sei hier kurz eine biographische Notiz beigefügt: W. Munzinger ist der Sohn des sel. Bundesrath Munzinger aus Olten, ging vor zehn Jahren, ausgerüstet mit einem feurigen Wissensdrang und einer angeborenen, seltenen Wanderlust zur Ausbildung in der orientalischen Sprache nach Aegypten, wanderte als Handelsmann nilaufwärts und lebte seit Jahren in Abyssinien, machte sich bekannt durch seine bei Petermann in Leipzig erschienene Schrift: „Ueber das Recht der Bogos“, nahm Antheil an der Heuglin'schen Expedition zur Auf-

suchung des verunglückten Forschers Dr. Vogel und kehrte vor kurzer Zeit hieher in den Schooß seiner Familie zurück. Es ist natürlich, daß hier alle, die ihn kannten, noch mehr jene, die ihn noch nicht kannten, an den Erlebnissen des jugendlichen Forschers den thätigsten Antheil nahmen. So ließ dann, nachdem Hr. Munzinger in Bern zu Gunsten der Polen eine Vorlesung gehalten hatte, der Wunsch nicht lange auf sich warten, er möchte dieselbe hier wiederholen. Dem Wunsche ward entsprochen und heute den 20. Mai, Abends fand der Vortrag im Saale des Großen Rathes dahier statt. Ein ausgewähltes Publikum beiderlei Geschlechts und aus den verschiedensten Ständen hatte sich äußerst zahlreich eingefunden und harrte lautlos dem fesselnden, fast 2 Stunden währenden Vortrage des anspruchlosen jungen Mannes. Herr Munzinger behandelte sein Thema mit einer solchen Objectivität und logischen Strenge, daß man unwillkürlich sagen mußte: Welche Bescheidenheit, welche praktische Philosophie steckt in dem seltsamen Manne! Nichts von grausigen Seestürmen, kein Wort von schrecklichen Abentheuern und Morthaten, wie man sie in Reiseschriften unserer Jugend als Aderlässe aufsticht, auch keine Silbe über den unerfättlichen Rauchen des Löwen (während doch aus Privatgesprächen des Hrn. Munzinger bekannt ist, daß in manchen abyssinischen Dörfern Löwen und Hyänen zu gelegener Stunde frei wie die Hunde in Konstantinopel herum laufen und sich vom Aase nähren). — Hr. Munzinger führt uns mit wenigen pitanten Zügen in's Land ein, um sich dann recht ausführlich mit dem Volke und seinen Verhältnissen zu befassen. Abyssinien ist ein selbstständiges Königreich, zählt auf einem Flächenraum von der Größe Frankreichs vier Millionen Einwohner; diese bekennen sich zum Christenthum, das aber mit einem großen Zusatz von Wunderglauben, Heiligenveneration, Traumbuterei, Poligamie und andern guten und schlimmen Zügen vermischt ist. Allen Anschätzungen von Nutzen zum Troz war das abyssinische Volk seit den Zeiten der Apostel stets dem Christenthum zugethan, freilich auf seine eigene Manier, wie es den phantasiereichen Orientalen zuzutrauen ist. Gegenwärtig arbeiten katholische und protestantische Missionäre eifrig an der Reinigung dieser unlautern Religion; auf die protestantischen Missionäre ist Hr. Munzinger nicht sonderlich gut zu sprechen, indem er behauptet, sie räumten mit allen hergebrachten Uebungen des Volkes so radikal auf, daß letzterm gar nichts mehr verehrungswürdig erscheinen werde. Er geht dann über auf die Bedeutung des Islams und die Gefahr, welche durch das naturgemäße Fortschreiten desselben nach Süden für die christliche Religion Abyssiniens erwachse. Gar ergreifend schön beschreibt er die Bestunden der Muselmänner und führt unter andern an, wie es ihn wunderbar ergriffen habe, als er an einem lieblichen Abend auf einem Hügel neben Kairo stehend, von den hundert Minarets die Gläubigen habe zum Gebet ermahnen hören. Der betreffende Spruch aus dem Koran, von Hrn. Munzinger in der Ursprache vorgetragen, hat im Klange etwas ganz Ergreifendes. — Hr. Munzinger sprach sehr ausführlich über die gegenwärtigen sozialen Zustände des abyssinischen Volkes. Gemüthliche, sogar noble Charakterzüge neben Hinterlist und Mißtrauen, Armuth neben den günstigsten Erwerbsquellen, eiserne Fleiß neben bedeutender Unwissenheit, — das sind Stücke, welche er ihm zuschreibt. Der König (Theodoros?), seit etwa 10 Jahren im Amte, ist Soldatenkönig, regiert mit guten Absichten und sorglichem Auge für das Gesamtwesen, aber despotisch gegen Einzelne; wegen seiner Klugheit und seines seltenen Glücks im Kriege steht er im Geruche eines überirdischen Wesens und sucht sich diesen Nimbus auch zu bewahren. — Der Verkehr mit Außen ist gegenwärtig fast Null, die Volkszahl wegen des stehenden Heeres von 100,000 Mann und beständiger Rebellionen im Abnehmen. Herr Munzinger gibt zum Schlusse seiner Abhandlung den Völkern an der Spitze der Civilisation und nicht minder den glaubenseifrigen Missionären gar beherzigenswerthe Winke, wie sie das Land Abyssinien und sein Volk heben, zum Garten Africas und zu einem Handelsplaz für Europa umschaffen könnten, — Winke, aus denen hervorgeht, daß der Reisende sein Land nicht nur betrachtet, sondern auch mit freiem wissenschaftlichem Auge beobachtet und durchforscht hat.

Bernh. Wgh.

Zürich. Das zürch. Kantonturnfest findet am 14. und 15. Juni in Zürich statt.

Dem „Zürch. Intelligenzblatt“ wird aus Hinweil geschrieben: Das neue Schulgesetz findet jetzt schon unter der Bevölkerung seine Anerkennung. Die obligatorische Einführung der Arbeitsschulen wurde überall mit Freuden begrüßt, weniger gefiel das Turnen, indem Viele dasselbe als eine unnöthige Spielerei betrachteten, welche wohl für den Städte- aber nicht für den Landbewohner taugte. Ich kann sie aber versichern, daß auch dieses Lehrfach schon sehr viele Freunde gewonnen hat und zwar unter Solchen, welche dem Neuen sonst abhold sind. Wir sind überzeugt, daß in wenigen Jahren das Turnen vom gesammten Publikum als selbstverständlich betrachtet werden wird.

Zu g. An der Lehrerkonferenz in Baar wurde kürzlich bitter geklagt, daß man den Kindern viel zu frühe geistige Getränke erlaube. Das Volksschulblatt für die katholische Schweiz, dem wir diese Notiz entnehmen, setzt hinzu: Gewiß ein guter Stoff zu klagen! Leider könnten wir in dieser Beziehung auch traurige Eröffnungen über den Schnappsgenuß und die überhand nehmende Stupidität in vielen Thälern der Urschweiz machen.

Leslin. Hier wurde im Großen Rath ein Antrag, daß kein Angehöriger des geistlichen Standes künftig mehr eine Schulstelle bekleiden könne, mit 61 gegen 41 Stimmen verworfen.

Unterwalden. Der letzte Amtsbericht über das Erziehungs- wesen dieses Halbkantons enthält folgende Stelle: Das letzte Jahrzehnt weist eine Bevölkerungszunahme von 222 Personen. Gegenüber war im Jahr 1857 die Kinderzahl in den Primarschulen 1507 im Jahre 1861 hingegen 1386 es stellt sich also eine Abnahme von 111

Schulkindern heraus. Aus diesem Mißverhältnisse fällt der Vorwurf auf die Ortschulräthe, daß es bei ihnen wahrscheinlich an einer genauen Controllirung der schulpflichtigen Kinder und einer energischen Durchführung der Schulgesetze mangelt. — Es befinden sich im Lande 33 Schulen, geleitet von 22 Lehrern und 10 Lehrerinnen.

Bern. Bei einem Brande in Cormoret (St. Smerthal) brannte leider auch das neuerbaute Schulhaus nieder.

Freiburg. Hier gelangen 200 Lehrer in einer Bittschrift an den Großen Rath um Aufbesserung der Besoldung, die nur 400 bis 500 Fr. beträgt. Wollen hoffen, die Collegen von Freiburg seien dieß Mal recht vom Glücke begünstigt!

— Da Bern seine schweizerische Schulausstellung aufgegeben hat, so scheint man hier was Aehnliches in kleinerem Maßstabe veranstalten zu wollen; es sollen nämlich Schönschriften, Rechnungshefte, geographische Karten, Zeichnungen und Näharbeiten öffentlich ausgestellt werden. Der letzte Artikel gefällt uns am besten.

Württemberg. Beim Cultusministerium zu Stuttgart ist eine Commission, gebildet aus Geistlichen, Seminar Direktoren und Lehrern des Landes zusammengetreten, um eine zeitgemäße Reform des Volksschulwesens durchzuberathen. Als Hauptpunkte der Behandlung wurden derselben sofort vorgelegt: Oekonomische Angelegenheit der Schule und der Lehrer, Schulaufsicht, Lehrerbildung.

Der Verwaltungsrath der deutschen Pestalozzistiftung hat im Hinblick auf die wachsende Theilnahme in Pantow ein Bauerngut für 19,200 Thlr. erworben. Zweck der Stiftung ist: „in hingebender Liebe physisch und moralisch verwaiste Kinder durch Unterricht und Arbeit zu edlen Menschen erziehen.“ Vorzugsweise sollen hiebei die Anträge der fast in allen preussischen Provinzen errichteten Pestalozzivereine, welche für Unterstützung der Wittwen und Waisen verstorbenen Lehrer thätig sind, berücksichtigt werden. Die Zöglinge werden für den Gewerbs- und Handelsstand, sowie für den Lehrerberuf als Präparanden vorgebildet. Unter den 27 Zöglingen sind 24 Söhne in Armuth verstorbenen Lehrer! Gott segne die Anstalt!

Der Landtag zu Gotha hat ein Schulgesetz, das eine zweckmäßige Trennung der Schule von der Kirche zum Prinzip hat, zu Ende beraten und angenommen. — Auf dem Landtage in Prag wurde die Petition der Lehrer wegen dieser Trennung zurückgewiesen.

Die von unterzeichneter lithogr. Anstalt herausgegebenen, allgemein sehr günstig aufgenommenen und in No. 34, 1862, dieses Blattes so anerkennend besprochenen

kalligraphischen Vorlegeblätter

für Schulen und zum Selbstgebrauch, 12 Blatt 4°, wovon zwei in Farbendruck,

sind von nun an, um deren allgemeine Einführung in den Schulen zu bezwecken, zu dem ermäßigten Preise von **Fr. 3** von uns, sowie durch alle schweiz. Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen. — Wir ersuchen die Herren Lehrer und Schulvorsteher zur gefälligen Einsicht.

Egli & Steiner,
lith. Anstalt am Mühlebach,
Zürich.

Im Verlage von **Wiegandt und Grieben** in **Berlin** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Wiese, L. Dr., Milton's verlorenes Paradies,

sein carton. Fr. 1.

Im Verlage von

C. Merseburger in Leipzig

ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Frauk, Paul, Geschichte der Tonkunst. Ein Handbüchlein für Musiker und Musikfreunde. Fr. 2. 40.

Hentschel, C., Aufgaben zum Kopfrechnen für Volksschulen. 7. Auflage. 2 Hefte à Fr. 1. 35.

— Lehrbuch des Rechenunterrichtes in Volksschulen. 2 Theil. 6. Aufl. Fr. 2. 70.

Kügel, J. G., leichte Chorgesänge für Kirchen und Schulen. Fr. 1. 20.

Schubert, F. E., Katechismus der musikalischen Formenlehre, oder die Lehre von den Totalformen der Kirchenmusik etc. Fr. 1. 20 Ct.

— Vorschule zum Componiren, zugleich als Compositionslehre für Dilettanten, Fr. 1. 20.

Schulze, S., Leitfaden beim Unterrichte in der Raumlehre. Ein Handbuch für Schüler etc. Fr. 1. 20.

Traut, S. Th., Grundlagen für den Unterricht in der englischen Sprache. Eine Elementargrammatik. 2. Aufl. Fr. 1. 35.

— Deutsche Verslehre mit einer Auswahl von Gedichten und biographischen Bemerkungen über die Dichter. Fr. 2. 70.

Widmann, Ben., Chorschule. Regeln, Uebungen und Lieder, methodisch geordnet. Heft I. II. à 40 Ct., III. IV. à 80 Ct.

Brauer, prakt. Elementar-Pianoforteschule. 10. Aufl. Fr. 4.

— der Pianoforte-Schüler. Heft I. — 4. Aufl. Fr. 4.

Hentschel, evangel. Choralbuch mit Zwischenspielen. 5. Aufl. Fr. 8.

Joh. Gut in Langenthal. Erziehungs- und Unterrichts- Anstalt

für geistig schwache Kinder.

Prospecte werden bereitwillig mitgetheilt.

Bei **Meyer und Zeller** in Zürich ist zu haben:

Der glückliche Mensch oder die Kunst, klug, anständig und fröhlich zu leben, von **B. v. Brause.** 8. 180 S. Fr. 1. 20.

„Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, die Kunst zu lehren, sich in der Welt klug und anständig zu bewegen. Nach sorgfältiger Prüfung des Buches müssen wir anerkennen, daß es demselben gelungen ist, eine ausgezeichnete Arbeit geliefert zu haben. Die für ein kluges und anständiges Benehmen gegebenen Regeln beruhen durchweg auf den sichersten Grundsätzen der Moral. Allenthalben entsprechen sie den Anforderungen wirklicher Herzens- und Verstandes-Bildung. Die erteilten Lehren haben nichts weniger, als etwa die Aulernung mechanischer Höflichkeitsformen zum Ziele, vielmehr sind es diejenigen Regeln, welche sich aus den Bedingungen für ein glückliches Zusammenleben der Menschen ergeben, aber ohne besondere Anleitung in der Regel vernachlässigt werden. Zum besonderen Verdienste gereicht es aber dem Buche, daß eben diese Lehren darin für Jedermann in äußerst praktischer Weise anschaulich gemacht werden, so daß wir behaupten dürfen, daß Jeder, der das Werkchen liest, dadurch diese Lebensregeln sich vollständig zu eigen macht und leicht zur Anwendung bringen kann. Hervorzuheben ist noch, daß diese Lehren für alle einzelnen Lebensverhältnisse besonders mitgetheilt werden. Die beigelegten Gaben des Frohsinns, jedes glückliche Ergebnis berücksichtigend, sowie eine Auswahl von Scherzen und Tafelliedern, von Pfänder- und Gesellschaftsspielen sind geschmackvoll und entsprechen dem vorübergehenden Inhalte des Buches ganz und gar. Dasselbe enthält noch eine äußerst sinnreiche und sehr umfassende Blumenrede, sowie eine Sammlung gut gewählter Denkprüche und dgl. aus englischen, französischen und deutschen Classikern, vorzüglich brauchbar als Einträge in Stammbücher. Genug, wir finden in dem Buche überall nur Veranlassung, dasselbe angelegentlichst zu empfehlen.“

Bei **Meyer & Zeller** in Zürich ist zu haben:

Pestalozzi's Leben und Ansichten

in

einem wortgetreuen Auszuge aus sämtlichen von Pestalozzi herrührenden Schriften.

Dargestellt von

Maget Christoffel,

Rector an der Bezirksschule in Schöfiland

Complet in 9 Lieferungen. Herausgegeben
Preis: Fr. 3. —

Bei **Meyer und Zeller** ist zu haben:

Stieler's Handatlas.

Vollständig: Ausgabe von 1863 in 83 Karten.
Preis geb. Fr. 54. 70.

Auszug aus demselben.

Enthaltend 31 der wichtigsten Karten.
Preis geb. Fr. 19. 60.

Bei **Meyer & Zeller** in Zürich ist so eben erschienen:

Meier, J. Lehrer, Der grammatische Unterricht auf der Stufe der Realschule, bearbeitet nach dem neuen Lehrplane für die zürcherische Volksschule.

Preis cart. 95 Ct., Partiepreis 80 Ct.

Inhalts-Verzeichniß.

Viertes Schuljahr.

Die grammatischen Grundverhältnisse des einfachen Satzes. Begriffswörter und Formwörter, der Satzgegenstand, die

Fünftes Schuljahr.

Weitere Ausführung der grammatischen Grundverhältnisse des einfachen Satzes.

Fürwörter, das Zahlenverhältnis des Satzgegenstandes, das Personalverhältnis, die Satzansage, das Satzband, das Zeitverhältnis des Ausgesagten, die Hauptbestandtheile des Satzes. Die Declination des Hauptwortes. Die Wortbildung durch Zusammensetzung, die 4 Hauptarten in Bezug auf die Redeart und den Inhalt.

Die Ergänzung in ihrer weiteren Entwicklung, die Declination des Fürwortes, das Hauptwort mit Vorwort und Ergänzung, die Ortsbestimmung, die Zeitbestimmung, die Weisebestimmung, die Grundbestimmung, die mehrfache Bestimmung, die Leidesform und die rückzüglichen Zeitwörter, die Zuschreibung, die Declination des Beiwortes, die Steigerung, der Wechsel der Formen, die Wortfolge im erweiterten Satze, Rückblick auf sämtliche Satzglieder des erweiterten einfachen Satzes; die vier Satzverhältnisse, die Wortbildung durch Ableitung, die Aussagearten.

Sechstes Schuljahr.

Der zusammengesetzte Satz.

Das Wesen des Haupt- und Nebensatzes, der beigeordnet zusammengesetzte Satz.

- I. Die erweiternde Verbindung.
- II. Die entgegengesetzte Verbindung.
- III. Die rückweisende Verbindung.

Die Zusammenziehung der Sätze, der untergeordnet zusammengesetzte Satz.

- I. Der sätzegegenständliche Nebensatz.
- II. Der ergänzende Nebensatz.
- III. Der bestimmende Nebensatz.
 - a) Der ortsbestimmende Nebensatz,
 - b) der zeitbestimmende Nebensatz,
 - c) der zeitbestimmende Nebensatz der Weise,
 - d) der begründende Nebensatz.
- IV. Der zuschreibende Nebensatz.

Der Wechsel der Satzformen bei gleichem Inhalte, die Verkürzung der Nebensätze, der verkürzte Hauptsatz, Uebersichtliche Zusammenstellung aller Arten des zusammengesetzten Satzes, der mehrfach zusammengesetzte Satz: der drei- und vierperiodige Satz, Sätze größeren Umfanges.

Die Buchhandlung von Meyer und Zeller in Zürich hält alle neuen Erscheinungen der Pädagogik, Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften, Mathematik etc. vorräthig und empfiehlt sich zur promptesten Beforgung aller Zeitschriften des In- und Auslandes.